

DRÜCKJAGD

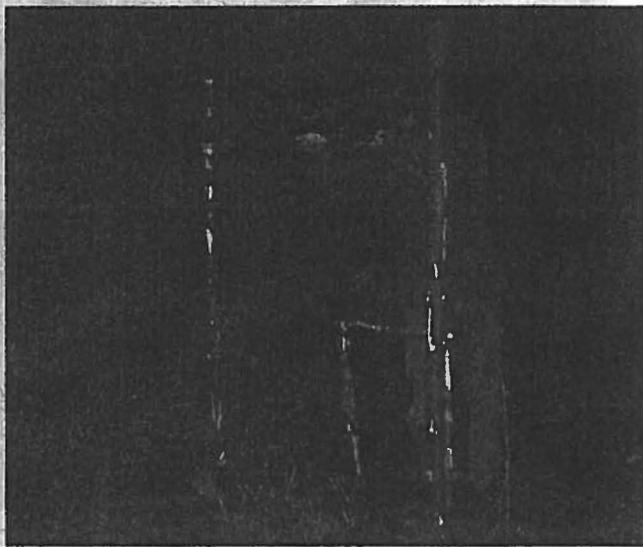
ERFOLGREICH JAGEN HEISST STRECKE MACHEN

Mit überlegt angelegten und gut durchgeführten Drückjagden lassen sich die Schalenwildbestände relativ sicher und wildgerecht bejagen, ohne daß das Wild aufgrund zu hohen Jagddruckes in hohem Maße Stress ausgesetzt wird. Drückjagden erfordern aufgrund der meist beteiligten Personen eine besondere Planung und Durchführung, um einen gefahr- und reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

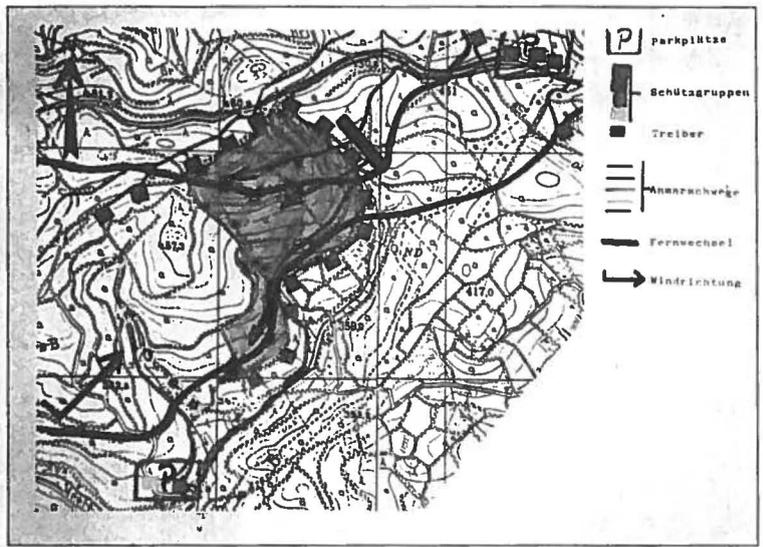
Spätestens in diesem Moment muß es knallen, will man die Chance nicht vergeben.

Foto: Arndt Jäger

ERFOLGREICH JAGEN HEISST STRECKE MACHEN



Die Abweiserstangen am Schützenstand geben die Schußrichtung vor und dienen somit der Sicherheit.



Fotos: Siegmund Thomas

Zu einer Drückjagdplanung gehört die Eintragung auf der Revierkarte.

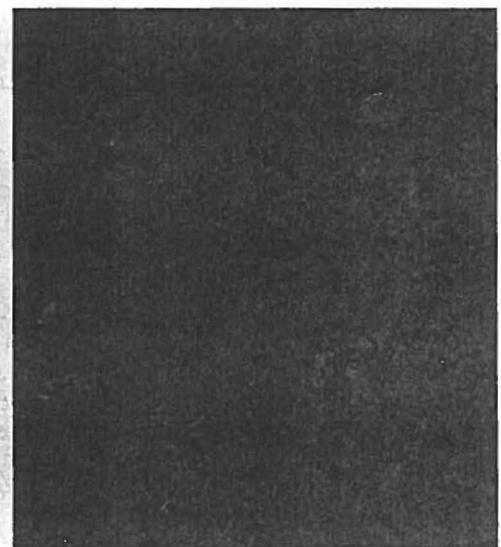


Alle Fotos vom Verfasser

Gut ist der ruhig am Baum stehende Waidmann mit buntem Schal wahrzunehmen.



Durch orange Umhängeweste und Hutband leben die Treiber sicherer.



Bei schlechtem Licht ist die Sicherheitskleidung gut zu erkennen.

Für alle Beteiligten einer Drückjagd, egal ob Jagdherr, Jagdgäste, Treiber oder Hundeführer, stehen zwei wichtige Fakten im Vordergrund: Nach der Jagd wieder gesund nach Hause zu gehen, und eine möglichst große und bunte Strecke zu erbeuten. Dies zu gewährleisten ist Sache des Jagdleiters.

JAGDPLANUNG

Als erstes muß der Jagdherr aufgrund seiner Revierkennt-

nisse und der seiner Jagdhelfer entscheiden, ob und in welchem Revierteil überhaupt eine Drückjagd stattfinden kann. Eine Überbejagung muß ebenso ausgeschlossen sein, wie eine sinnlose Beunruhigung des Revieres, ohne daß eine entsprechende Anzahl von Wild gestreckt werden kann. Außerdem ist der gesamte Aufwand für eine Drückjagd so hoch, daß auch ein Erfolg gewährleistet sein muß.

Dann müssen die Einladungen

an die Jagdgäste so bald als möglich verschickt werden, damit jeder Gast genügend Zeit hat, den Drückjagdtermin in seinen Terminkalender einzutragen, beziehungsweise abzusagen. Die Anzahl der Gäste richtet sich nach der Art, ob es sich um eine weiträumige Ansitzdrückjagd oder eine eng abgestellte Jagd handelt.

Die einzelnen Treiben sind nun in einer Revierkarte einzutragen, wobei die entsprechenden Stände und Anmarschwege

während eines Revierganges festgehalten werden. Dabei sollten bereits die ortskundigen Jagdhelfer mit von der Partie sein. Hierbei ist es wichtig, die Hauptwindrichtung zu beachten und die Jagd so zu planen, daß bei einem Umschlagen des Windes der Jagdverlauf kurzfristig geändert werden kann. Hochwild läßt sich in aller Regel nur gegen den Wind drücken. Diese Tatsache würde den Jagderfolg nach Umschlagen des Windes in Frage stel-

len. Deshalb werden an den bekannten Wechsellinien beidseitig Schützenstände eingerichtet und an den Fronten die Stände so angelegt, daß die Schützen, dem Wind entsprechend, nah oder weit genug abwindig angestellt werden können.

DIE SCHÜTZENSTÄNDE

Die einzelnen Schützenstände sind so anzulegen, daß das anwechselnde Wild den Jäger nicht eräugen kann. Da reicht es zuweilen, einen Baum oder Busch entsprechend anzuschneiden. Dort, wo keine natürliche Deckung vorhanden ist, muß eine Verblendung in Form eines einfachen Schirmes errichtet werden. Dazu sollte aus Sicherheitsgründen eine Schußrichtungsanzeige angebracht werden, um dem jeweiligen Schützen das Schußfeld vorzugeben. Diese Arbeiten müssen einige Wochen vor der Jagd erledigt werden, damit sich das Wild an die Veränderungen in Einstandsnähe gewöhnt.

Die Treiber müssen früh genug bestellt werden, und der Wildbretverkauf muß geklärt sein.

ANSITZDRÜCKJAGD

Bei der Ansitzdrückjagd werden in der Regel mehrere hundert Hektar Revierfläche auf einmal bejagt. Die Schützen werden weit auseinander in dem gesamten Revierkomplex an vorbereiteten Ständen oder Hochsitzen, welche genügend Übersicht und Platz bieten, um einen sauberen Schuß abgeben zu können, angesetzt. Die Treiber gehen in kleinen Trupps in die einzelnen Wildeinstände. Dort bewegen sie sich während der Dauer der gesamten Jagdzeit leise. Da alle Einstände innerhalb der bejagten Fläche durch die Treiber beunruhigt werden, zieht das Wild lange umher, um einen ruhigen Einstand zu finden. Dabei kommt es, oft ruhig ziehend, bei bestem Licht zu den gut postierten Schützen. Da kann dann so manch lang gesuchtes Stück zur Strecke kommen.

Die Schützen müssen schon lange vor dem Angehen der Treiber auf ihren Ständen sein,

damit sie eventuell ziehendes Wild schon erlegen können. Am erfolgversprechendsten ist es, wenn die Schützen bereits im Morgengrauen die Hochsitze und Stände besetzen und die gesamte Jagddauer sich über mehrere Stunden hinzieht.

DRÜCKJAGD

In der Regel wird die Drückjagd in Form einer leisen Treibjagd durchgeführt. Das Jagen oder Treiben wird möglichst weiträumig abgestellt. Die Schützenstände sollten zwischen 100 und 150 Meter auseinander liegen. Die Schußentfernungen sollten auf das ziehende und flüchtende Wild 80 Meter nicht überschreiten. Dazu kann an jedem Stand eine auffallende Markierung (Bruch oder ähnliches) angebracht werden. Die Schützen werden von ortskundigen Jagdhelfern (Anstellerschützen) unter Berücksichtigung des Windes an ihre Stände gebracht und eingewiesen.

Nach einer zeitlichen Absprache gehen die Treiber dann los. Die Drückjagden sollten möglichst nicht angeblasen werden, da das Wild dabei unnötig beunruhigt wird und unter Umständen dann nicht zieht. Die Treiber bewegen sich nun leise und gegen den Wind in dem Bestand. Hin und wieder ein Husten oder mit dem Treiberstock an einen Baum schlagen dient der Orientierung, um die Treiberlinie gerade zu halten, was für die Sicherheit wichtig ist. Das Wild fühlt sich da nicht verfolgt, es reagiert wie bei Pilz- oder Beerensuchern und wird versuchen, heimlich und leise den Einstand zu verlassen.

Alles Schalenwild, außer Schwarzwild, wird ganz ohne Hunde oder nur mit niedrigen, langsamen Hunden (Teckel) gedrückt, da es die Störung durch Hunde meist sehr übel nimmt und dann für längere Zeit nicht mehr in den Einstand zurückkehrt. Zieht das Wild im Einstand hin und her und verläßt es diesen nicht, so treiben die Treiber auf Anordnung des Treiberführers die gesamte Dichtung nochmals in entge-

gensetzter Richtung, um das Wild zum Verlassen der Dichtung zu veranlassen. Lediglich bei Schwarzwildjagden werden die Hunde geschnallt, da dieses ansonsten seinen Einstand kaum verläßt. Besonders in Revieren mit großer Beunruhigung verlassen die Sauen ihren Tageseinstand oft nur nach äußerst hartem Bedrängen durch gut eingejagte Hunde. Wollen die Sauen aber auch nach längerem Treiben die Dichtung nicht verlassen, dann ist es angebracht, die Treiber für eine halbe Stunde abzuziehen. Die Schützen müssen sich in dieser Zeit absolut reglos verhalten, wie auch das gesamte nähere Umfeld an der Dichtung absolut ruhig sein muß. In der Regel versuchen dann die Sauen heimlich die Dichtung zu verlassen. Nach einer halben Stunde gehen dann die Treiber nochmals leise die Dichtung durch. Dies bringt in aller Regel den gewünschten Erfolg. Die Schützen müssen während der gesamten Jagddauer äußerst angespannt und ruhig stehen.

Die beiden vorgenannten Drückjagdarten werden in einem Revierteil lediglich ein- bis zweimal im Jahr durchgeführt. Dies hat den Vorteil, daß dort auch nur ein- oder zweimal massiv gestört wird, wobei eine hohe effektive Strecke zustande kommt. Das nimmt dem Wild und dem Revierinhaber den ständigen Jagddruck, der bei immer wiederholten Einzeljagdansitzen entsteht. Eine unentwegt und sich dauernd wiederholende Einzeljagd bringt genausoviel Störungen und Streß für das Wild, wie ein zu häufiges Pirschen! Und dies führt dazu, daß das Wild nur noch zur Nachtzeit austritt, vermehrte Verbiß- und Schälschäden verursacht oder gar abwandert.

EINE NEUE

Ein bis zwei Tage nachdem eine Neue gefallen ist, läßt sich durch Kreisen am besten bestätigen, ob sich bejagbares Wild in einem Einstand gesteckt hat, und ob es sich lohnt, eine Drückjagd kurzfristig anzusetzen. Diese kurzfristig an-

Endlich da . . .
der neue
Jagdschmuck-Prospekt



Gleich kostenlos anfordern:

*Tegernseer
Goldschmiede
Adolf Bertele*

8180 Tegernsee, Hauptstr. 11
Tel. 0 80 22/44 97, Fax 15 69



Fix mit Fax

040/38 90 63 01

**JAGEN
UND
FISCHEN**

ERDING BEI MÜNCHEN
30. APRIL - 5. MAI 1993

Nur eine von vielen
Attraktionen auf
der Jagden und Fischen:

**MEHR ALS
300 AUSSTELLER
AUS ALLER WELT**

Namhafte Firmen und Hersteller präsentieren sechs Tage lang ihre reichhaltige Angebotspalette. Auf dem 40.000 qm großen Messegelände finden Jäger und Fischer alles, was das Herz höher schlagen läßt. 17 Hallen und das Festzelt mit bayerischen Wild- und Fischspezialitäten laden ein zum ausgedehnten Einkaufsbummel, zur intensiven Information oder zum interessanten Fachgespräch. Herzlich willkommen in Erding – ein unvergleichliches Angebot erwartet Sie!
**Erdinger Messegesellschaft
Hans-Joachim Reich mbH
Tel. 0 89/64 40 24
Fax 0 89/6 42 13 64**

ERFOLGREICH JAGEN HEISST STRECKE MACHEN

gesetzten Jagden können natürlich nicht genau vorgeplant werden. Hier muß oft improvisiert werden. Wichtig ist, daß keine Lücken in der Schützenreihe entstehen, durch die das Wild unbemerkt entkommen kann. Dies erfordert von dem Jagdleiter und seinen Helfern eine ganz besonders konsequente Durchführung der Jagd. Sind nach dem Kreisen nicht genügend Treiber oder Schützen zu bekommen, dann ist es auf jeden Fall besser, die Jagd auf den nächsten Tag zu verschieben, als das Wild nur mit einem sehr fragwürdigem Jagderfolg zu stören. Wo keine Schützenstände und natürliche Deckungen für den Schützen vorhanden sind, da ist es richtig, wenn der Schütze sich eng an einen Baum stellt und sich erst bewegt und in Anschlag geht, wenn sich das Wild in bester Schußposition befindet.

Bei allen Drückjagden ist es besonders wichtig, die Fernwechsel zu beachten und diese weitab vom Treiben zu besetzen.

DER JAGDLEITER

Am Sammelpunkt vor Beginn der Jagd gibt der Jagdleiter nach der Begrüßung den Ablauf der Jagd bekannt. Den Anweisungen des Jagdleiters und dessen Gehilfen (Gruppenführer usw.) ist absolut Folge zu leisten.

Liegt die Sau in der richtigen Gewichtsklasse? Hier muß der Jäger schnell entscheiden.

Zu den Aufgaben des Jagdleiters gehören:

1. Jagdscheinkontrolle bei allen Schützen.
2. Die Aufzählung des zu bejagenden Wildes.
3. Beschreibung der Schützenstände mit eventuellen Besonderheiten.
4. Wann geschossen werden kann, wann die Waffe geladen werden kann und wann ist zu entladen.
5. Ob der Schuß ins Treiben oder nur nach außen gehen soll.
6. Die vorgesehenen Jagdsignale.
7. Die Nachsuchenführer.
8. Wer Fangschüsse abgeben darf.
9. Einweisung der Schützen auf dem Stand und freie Folge oder Abholung nach dem Ende.
10. Meldung der abgegebenen Schüsse und Anschüsse.
11. Die Treiber sind nochmals auf ihre Aufgaben hinzuweisen.
12. Anzahl der Treiben.
13. Zeiteinteilungen, Mittagspause und Jagdende, Schlüssel-treiben.

Die Freigabe des Schusses ins Treiben mit der Kugel erzeugt

durchweg immer eine Diskussion. Es reicht da sicher nicht aus, wenn der Jagdleiter ansagt: „Jeder Schütze ist für seinen Schuß selbst verantwortlich!“ Nicht jeder Stand ist geeignet für den Schuß ins Treiben, und nicht jeder Schütze ist in der Lage, alle möglichen Gefahren abzuschätzen. Da ist es unbedingt notwendig, daß jeder Schütze einzeln an seinem Stand entsprechend eingewiesen wird. Deshalb muß der Jagdleiter klare Anweisungen geben, von welchem Stand aus und wann mit der Kugel ins Treiben geschossen werden darf. Im flachen Gelände ist dieser Schuß oft nicht möglich. Im hügeligen Gelände mit natürlichem Kugelfang und entsprechender Übersicht kann dies aber erlaubt werden, solange die Treiber nicht gefährdet sind.

Die Auslosung der Stände ist sicherlich eine recht moderate Sache. Aber da, wo Stände mit erfahrenen Schützen besetzt werden müssen, sind diese vom Jagdleiter zu bestimmen, um die Jagdchancen optimal zu nutzen.

WAFFEN UND KALIBER

Daß zur Jagdausübung nur einwandfrei funktionierende Waffen geführt werden dürfen, ist sicherlich eine Selbstverständlichkeit. Jeder Schütze sollte die Waffe benutzen, mit der er am besten auf flüchtiges Wild fertig wird und die ihm vertraut ist. Wer mit Flintenlaufgeschossen schießt, muß die Schußentfernung von allerhöchstens 50 Meter beachten. Die Kugelkaliber dürfen sieben Millimeter, elf Gramm Geschoßgewicht und 2000 Joule auf 200 Meter nicht unterschreiten.

Bei Ansitzdrückjagden empfiehlt es sich, ein Fernglas mitzunehmen, um anwechselndes Wild sicher anzusprechen. Dies gilt auch für die Schützen an den Fernwechseln. Es bietet sich bei eng abgestellten Treiben an, über die offene Visierung zu schießen, was natürlich vorher auf dem Schießstand zu üben ist, da man das Wild über Kimme und Korn schneller aufnehmen und erfassen kann als über das Zielfernrohr.

DIE KLEIDUNG

Die Jagdkleidung muß der Witterung angepaßt sein. Sie muß bequem und warm sein, um einen längeren Ansitz oder Anstand auszuhalten. Stoffe, die rascheln, sind absolut ungeeignet. Ein guter Lodenmantel ist in der Regel die beste Überbekleidung.

Das Schuhwerk muß derb und warm sein. Bei Regen und Schneematsch empfiehlt es sich, gefütterte Gummistiefel zu tragen. Ein Hut mit einer breiten Krempe und Handschuhe verdecken die hellen Hautpartien, die von anwechselndem Rotwild und dem Fuchs sehr schnell erkannt werden und diese zum Abspringen veranlassen.

Siegfried Thomas

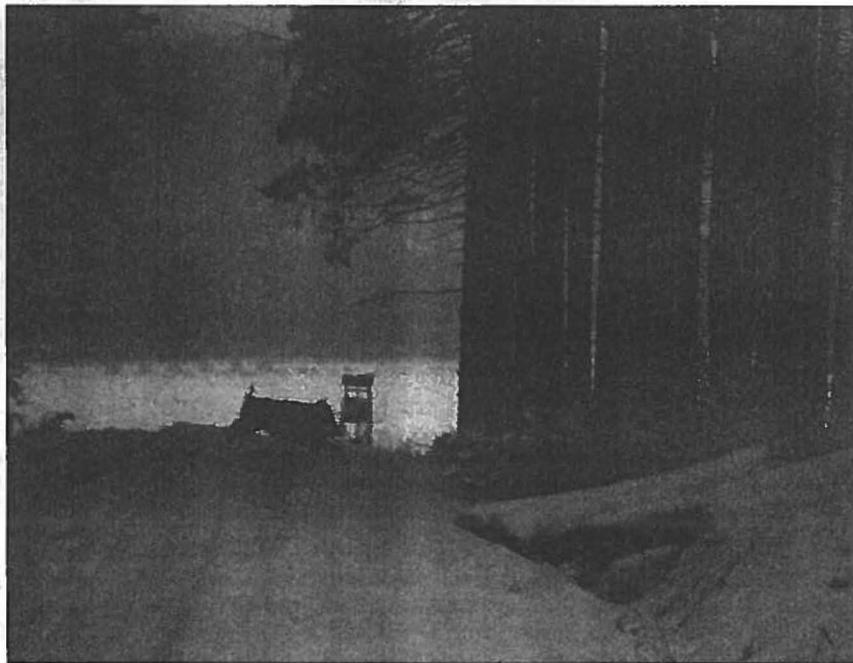


Foto: K. Hassenpflug